

*Elvert, Jürgen: Mitteleuropa! Deutsche Pläne zur europäischen Neuordnung (1918-1945).*

Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1999, 448 S. (Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft 35).

Das von Jürgen Elvert vorgelegte Buch befasst sich weder mit einem heißen Eisen noch mit einem in der Geschichtswissenschaft neuen Thema. Sein Titel verweist auf das bekannte Werk von Henry Cord Meyer „Mitteleuropa in German Thought and Action 1815-1945“, das sich bereits im Jahre 1955 der Geschichte deutscher Mitteleuropakonzeptionen gewidmet hat. Und doch stellt das Buch Elverts eine wichtige Untersuchung dar. Es ist eine Fortsetzung und Erweiterung der Studie Meyers, der dem Untersuchungszeitraum insgesamt nur 35 Seiten gewidmet hat. Dabei widerspricht Elvert Meyers Auffassung von der Bedeutungslosigkeit der Mitteleuropaidee in Deutschland zwischen 1919 und 1933 und sieht keinen radikalen Bruch zwischen dem Mitteleuropadenken in der Tradition Friedrich Naumanns und den Vorstellungen der Nationalsozialisten. In diesem Sinne leistet der Verfasser durch seinen Zugang zu der ‚Idee Mitteleuropa‘ zwischen 1918 und 1945 auch einen Beitrag zur immer noch aktuellen Kontinuitätsfrage.

Es handelt sich um eine ideengeschichtliche Untersuchung, die sich auf die Analyse ausgewählter, vorwiegend gedruckter Quellen stützt, da diese – nicht zuletzt durch die Auflagenzahlen – eher Rückschlüsse auf ihre öffentliche Bedeutung zulassen. Die konkrete deutsche Außen- und Europapolitik findet nur dort

Berücksichtigung, wo sie auf die ideengeschichtliche Entwicklung eingewirkt hat bzw. umgekehrt. Diese Wechselwirkung betrifft vorrangig die Zeit des nationalsozialistischen Deutschland.

Elvert untersucht auf publizistischer, politischer und wirtschaftlicher Ebene die Entwicklung der Mitteleuropakonzeptionen der zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre, die an Entwürfe des 19. Jahrhunderts anknüpften, und zeigt, inwieweit diese eher traditionellen Entwürfe auch nach dem 30. Januar 1933 weiterwirkten und „dabei sogar eine systemstabilisierende Rolle“ (S. 11) spielten.

Die Weimarer Konzeptionen der ‚konservativen Revolutionäre‘, so heterogen sie auch sein mochten, hatten alle einen gemeinsamen Nenner: Ihr gedanklicher Ausgangspunkt, geradezu das *Movens* auch aller vorherigen sowie nachfolgenden Entwürfe, war die Vorstellung eines deutschen ‚Sonderbewusstseins‘, aus dem eine Fürsorgepflicht Deutschlands für den ostmitteleuropäischen Raum abgeleitet wurde. Diese kulturbringende Sendung des deutschen Volkes, so die Hoffnung vieler Zeitgenossen, würden die Völker der mitteleuropäischen Kleinstaaten mit der Übertragung politischer Macht honorieren.

Der Grund für diese bereitwillige Annahme einer Sonderstellung innerhalb Europas ist zu suchen in dem Bedürfnis nach einer neuen, spezifisch deutschen Großmachtstellung, welche sich in dezidiertem Ablehnung der westlichen Zivilisation, der ‚Ideen von 1789‘, und damit auch des Versailler Systems auf die organisch-völkischen ‚Ideen von 1914‘ beruft. Der Hintergrund war der Wille nach einer schnellstmöglichen Überwindung der Kriegsniederlage und der europäischen Isolierung.

Die Anschlussfrage und die über sie hinausgreifende Frage der deutschen Minderheiten im mittel- und südosteuropäischen Ausland sorgten nicht nur für eine zunehmende Dynamik in der Mitteleuropadiskussion, sie führten auch zu einer größeren Beachtung verschiedener, zumeist als antirepublikanische Alternative gedachter Konzepte in der Öffentlichkeit. Die mit der Anschlussfrage zusammenhängende, parteiübergreifende Forderung nach Revision der Versailler Verträge tat ihr Übriges, um die ostmitteleuropäischen Ambitionen in der Bevölkerung als akzeptabel und gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Zur Revision von Versailles gehörte fortan auch die Revision der dem Deutschen Reich auferlegten Machtbeschränkungen in Mitteleuropa. Da der politische Spielraum begrenzt war, gewannen bis Anfang der dreißiger Jahre die Bemühungen, die mittel- und südosteuropäischen Staaten wirtschaftlich anzubinden und in Abhängigkeit zu bringen, an Bedeutung. Die Arbeit des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages sollte langfristig auch politische Früchte tragen.

Bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten – wie Elvert nachweisen kann – deutete sich ein symbiotisches Verhältnis zwischen den organisch-völkischen Bestrebungen der ‚konservativen Revolutionäre‘ und den imperialistisch-rassistisch motivierten Planungen innerhalb der NSDAP an. Während sich die Weimarer Rechtsintellektuellen berechtigterweise von den neuen Machthabern zum ersten Mal konkrete Lösungswege und Realisierungschancen für ihre Mitteleuropakonzeptionen erhofften, versuchten die Nationalsozialisten, im bewussten Rekurs auf traditionelle Schlüsselbegriffe, sich die politische Unterstützung der rechtskonservativen Kreise zu sichern und dabei ihre rassistisch-imperialistischen Ziele zu ver-

schleiern. So vermochten nicht wenige der ‚konservativen Revolutionäre‘, sich mit dem neuen nationalsozialistischen System zu arrangieren bzw. sich nahtlos zu integrieren. Schließlich waren aus ihrer Sicht der Anschluss, das Münchner Abkommen, das Protektorat sowie der Angriff auf Polen sichtbare Erfolge auf dem Weg zu einer deutschen Hegemonie in Mitteleuropa, auch wenn die Art und Weise ihres Zustandekommens teilweise auf Ablehnung stieß. Als ‚innere Kollaborateure‘, wie Elvert sie bezeichnet, fand sich daher eine Reihe von völkischen und jungkonservativen Mitteleuropaplanern bereit, die neuen Machthaber zu unterstützen.

Bis zum Jahr 1942 hatte sich mit der Vorstellung eines föderal strukturierten ‚germanischen Reiches‘ einerseits, der bereits begonnenen rassistisch-imperialistisch begründeten Unterwerfung ostmitteleuropäischer Völker andererseits ein Dualismus zweier grundverschiedener Ansätze herauskristallisiert, wie Elvert belegt. Je nach (außen-) politischer Opportunität – das war nach Stalingrad erkennbar – lavierte die offizielle Richtung zwischen beiden Seiten. So ist es auch erklärbar, dass sich das NS-Regime im Verlauf zunehmender militärischer Misserfolge und noch in den letzten Kriegstagen immer wieder an die traditionellen Ordnungsvorschläge erinnerte und die Bildung eines europäischen Staatenbundes zur Abwehr des Bolschewismus propagierte und proklamierte.

Jürgen Elvert hat mit seiner dichten Untersuchung nicht nur die ideelle und teilweise auch personelle Kontinuität der Mitteleuropavisionäre während der NS-Zeit nachgewiesen, sondern auch überzeugend dargestellt, mit welcher Festigkeit und Überlebensdauer sich zumindest die Mitteleuropavorstellungen konservativ-revolutionärer Provenienz im deutschen Bewusstsein verankert hatten. Ein Manko des Buches soll aber nicht verschwiegen werden: Der Akribie bei der Untersuchung der Quellen steht eine sprachliche Fehlerhaftigkeit gegenüber, die stellenweise sogar die Verständlichkeit des Buches beeinträchtigt.